Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 5

**Artikel:** Ueber den Umfang und die Lehrform des Religionsunterrichtes

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-250770

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

muthbegeistert wie die Polytechniker in Zürich; in Oft und West, in Mord und Süd und mitten in des Landes Kern herrscht ja nur ein Gefühl:

"Un's Vaterland, an's theure schließ dich an,

Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!" Und weil nicht nur die Jugend, sondern auch das Alter, und nicht nur "mindre Leute," fondern auch Patrizier die eine und felbe Stimmung theilen: so ift es sichtbar, daß die Ehre dem gebühret, der der Freiheit haus gebaut und schüßend seine Rechte drüber breitet.-

Der Gott der Bater ichirmt das Baterland.

Und während der Wehrmann besonnenen Muthes und freudig ins Feld rückt, bereit, die Baterlandsliebe wenn's fein muß mit Blut ju besiegeln - wie kann da der Lehrer seine Patriotenpflicht auch außer der Schule in würdiger Weise erfüllen? Wohl am wirksam= ften und segenvollsten durch treue Gorge für solche Familien, deren Haupt und Stüten im Felde stehn. Geld und Gut hat er leider nur felten zu geben, dagegen kann er helfen mit Rath und Troft und Aufklärung, so wie mit seinem Einfluß auf Rinder, die nun des Waterernstes entbehren und daheim in jugendlichem Flatterfinn der Mutter Sorgen häufen. Da kann der Lehrer Viel und Vieles thun, zumal wenn er in seinem Wirkungsfreis mit Undern sich verbindet und bemüht ift, jum gedachten Zwecke einen Gulfsverein zu gründen.

Das ist Patriotenpflicht, die je dem Lehrer zu erfüllen mög-

lich. —

# lleber den Umfang und die Lehrform des Religionsunterrichtes.

Der christliche Religionsunterricht haltet und bewegt sich in Geschichte und Lehre. An sich betrachtet darf die Lehre als das Wich= tigere bezeichnet werden, weil sie den Kern und das Wefen des Evangeliums einfach, flar und ohne Beiwerk ausspricht. Für Die Bolksschule aber, wie überhaupt für den christlichen Unterricht bis jum 14. Lebensjahre, ift die Geschichte wo nicht noch wichtiger, doch mindestens ebenso wichtig, als die Lehre, weil sie diese anschaulich darstellt, der jugendlichen Fassungskraft näher liegt und leichter in

das Gemüth eingeht.

Was den Umfang oder die Begränzung des Religionsunterrichtes betrifft, so fragt es sich zuerst: ob auch der instematischkirchliche oder der sogenannte konfessionelle Religionsunterricht in die Volksschule gehöre, oder bloß ein allgemeiner, vorbereitender, sich wesentlich auf die biblische Geschichte und den moralischen Inhalt der Religion fich beschränkender? Wir find entschieden dafür die Bejahung des erften Theils diefer Frage und halten dafür, daß ein allgemein gehaltener, die Sittenlehre mit Burücksetzung der eigent= lichen Glaubenstehre hervorhebender Religionsunterricht, den die Jugend aller driftlichen Kirchen= und Glaubensparteien zugleich genießen könnten, gänzlich dem Zwecke unangemessen und unzuträgelich sei; denn eben wegen seiner Allgemeinheit in der er sich zu bewegen hätte, würde er des eigenthümlichen, concreten, anschaulichen Elementes entbehren, das diesem Unterrichte allein Leben, Wärme, Segen und Fruchtbarkeit zu verschaffen vermag.

Ein driftlicher Religionsunterricht ohne Glaubenslehre und Glaubensleben ist nach unserer Meinung ein Unding, wobei wir jedoch keineswegs einen streng spstematischen Gang desselben fordern; denn die Glaubenslehren sind mehr dem Gemüthe einzuprägen, als zum Eigenthum des Verstandes zu machen und die Sittlichkeit ist mehr zu begründen durch Pflege und Stärfung des sittlichen Gessühls, als durch Ausstellung von Lehrsähen mit Nachweisung ihres Grundes und innern Zusammenhanges. Es kann und soll sich weder um Grübeleien, noch um kritische Behandlung der Religionselehren handeln, sondern um Pflanzung von Frohsinn, Gottessurcht und jener praktischen Christentugend, die ihren Lebensnerv in der Kindschaft mit Gott hat und Grund und Inhalt der wahrhaften Selbstachtung ist.

Dem eigentlichen Religionsunterricht muß ein vorbereitender Kursus zur Erweckung des religiösen Sinnes, zur Anregung des sittlichen Gefühls und zur Aneignung der ersten und einsfachsten religiösessittlichen Vorstellungen vorangehen; denn auf die Familienerziehung kann die Volksschule bierin wenig oder gar nicht rechnen. Der Unterricht in der geoffenbarten Lebre hat den Kern des christlichen Religionsunterrichts zu bilden und kordert das Vefanntwerden mit dem geschichtlichen Verlauf der göttelichen Offenbarung im Allgemeinen und der Gründung und Entwickelung des Christenthums im Vesondern; worauf ein abschließender Kursus solgen mag über die weitere Geschichte der christlichen Religion und Kirche. Was der Schulunterricht so gepflanzt, gepflegt und gesammelt, das hat der Katechumenen-Unterricht in systematisscher Form und Folge zu begründen und zur beziehungsweise vollens deten Erkenntniß und Reise zu bringen.

Was die Lehrform betrifft, so ist im Religionsunterricht mehr als in jedem andern neben der Form der Anschauung und Vorstellung die des Begriffs und der Idee vorherrschend. Wenn der Religionsunterricht segensreich wirken und seinen Zweck erreichen will: so müssen die religiösen Ideen dem Schüler sort und sort recht lebendig vorgehalten werden, damit sie sich in das Gemüth einbilden, wenn sie auch in der denkenden Vernunft nur unvollkommene Gestalt gewinnen können. Die Anschauung im Religionsunterricht kann nur durch Erzählung und Geschichte bewirft werden. Die Form der Vorstellung ist zwar auch bier nicht zu entbehren, aber sie hat doch im Ganzen nicht diesenige Wichtigkeit wie anderswärts, weil gerade der Kern und das Wesen der Religion, wenigstens sür die Jugend in der Volksschule, sich der Vorstellung ganz entzieht.

In dem Religionsunterrichte, wie er sein soll, handelt es sich bezüglich der Lehrform weit weniger um sogenannte Entwickelung

von Innen heraus, als recht eigentlich um Aufnahme von Außen. Die christliche Religion ist nicht etwas, das sich der menschliche Geist selbst machen könnte. Die Einpflanzung einer Idee von Gott, seiner Allmacht, Größe zc. ist nicht Christenthum; auch die Teufel glauben an einen Gott und zittern — sagt der Apostel. Die christliche Religion ist etwas Positives, durch besondere göttliche Veranstaltung uns Gegebenes. Dieser Charafter, der ihr wesentlich eigen ist, muß im Schulunterricht festgehalten werden, damit die Jugend nicht zu dem thörichten Wahn verleitet werde, als vermöge sie selbst mit Hülfe des Lehrers die Religion zu sinden. Es ist da schon uns

fäglich oft gefehlt worden.

Bei dem durchaus positiven Charafter des Christenthums ist für den Unterricht darin die Form des Vortrags ohne Frage die vorherrschende, wenn derselbe irgend in rechter Art ertheilt wird und werden soll; denn nur durch diese äußere Lehrform kann der positive Inhalt des Evangeliums in fruchtbarer Weise Gigenthum des Schülers werden. Daß wir damit nicht meinen, nur der Lehrer solle sprechen, oder aar dociren, versteht sich von selbst. uns nicht einfallen, die Frageform vom Religionsunterricht auszuschließen, wir wollen und muffen sie aber auf das Gebiet beschrän= fen, wo sie hier allein Berechtigung hat - auf das der Wiederho= lung, der weitern Entwicklung des durch den Vortrag des Lehrers Aufgenommenen, und auf das die Anwendung. Da ift die Fragform am Plate und je geschickter sie der Lehrer zu handhaben versteht, desto sicherer kann er auf Erfolg rechnen. - Das Got atifiren und die fragweise Begriffsentwicklung, die nur zu oft einer geistigen Nothjucht gleichkommt und fich in ihrem Ausgang meist als Begriffszer= splitterung darstellt, bat bei manchem nicht abzuleugnenden Nuken doch der mahren christlichen Bildung des Volkesrecht großen Eintrag gethan; und der Wunsch, daß sie als eigene Lehrform fallen ge= lassen werde, ist durch leidige Erfahrungen mehr als gerechtfertigt.

Die rechte Lehrweise im driftlichen Religionsunterricht geht hervor und beruht auf der Einfachheit, Klarheit, Lebendigkeit, Wärme und innern Achtung, womit der Inhalt der christlichen Offenbarung, sei es Geschichte oder Lehre, dem Schüler dargelegt Der Lehrer muß auf sie für sich besondern Kleiß verwenden. Der Lehrgeist gibt und macht hier die rechte Lehrweise, und wahrlich! nirgends kann sich dieser in so hoher Wirksamkeit und Blüthe entfalten, wie im driftlichen Religionsunterricht; den wenn es bei den meisten andern Unterrichtsgegenständen nur darauf anfommt, daß der Schüler fie in fich jur flaren Erkenntnig verarbeite: so soll dagegen die Religion nicht bloge Erkenntnig bleiben, sondern in das innerste-heiligthum der Seele als Mittelpunkt des gesammten Geisteslebens genflanzt werden, damit sie von da aus alles Denken, Kühlen und Wollen des Schülers ergreife, erwärme, befruchte, veredle und sein ganges Sein und Verhalten in ununterbrochene Beziehung zu Gott fete. - Um dieses allerdings bobe Biel des driftlichen Religionsunterrichtes ju erreichen, ift es unum= gänglich nothwendig, daß der Religionslehrer von hoher Ehrfurcht

gegen Gott und den Erlöser beseelt sei und vom festesten Glauben und der innigsten Liebe durchdrungen. Er muß in Christum Jesum den reinsten Quell menschlicher Glückseligkeit erkennen und heilige Begeisterung für das Christenthum muß ihn durchglühen. Und diese Ehrfurcht, dieser Glaube, diese Liebe, diese Zuversicht und diese Begeisterung müssen im Unterricht zu dem Schüler sprechen, ihn im Innersten ergreisen, mit gleichen Gefühlen erfüllen und gleiche Begeisterung wecken und pslegen. Das ist der Lehrgeist im Religionseunterricht — der Geist Christi; und der Religionsunterricht wird um so vollkommener seinen Zweck erreichen, ze vollkommener dieser Geist sich in Wort und Beispiel geltend mucht.

## Das Ziel der guten Volksschule. Konferenzarbeit.

Ueberladet die Volksschulen nicht mit vielen Fächern, mit allerlei Unterrichtsstoff, auf daß ihr Muth nicht erschlaffe und ihre Lernbegierde nicht erkalte — andrer schädlicher Wirkungen hier nicht zu gedenken."

Dekan Straffer. — Lehrstoff und Lehrgang für die Volksschule.

Die Beifügung "gute" in der Aufgabe könnte als überstüssig wohl weggelassen werden. Denn die "schlechte" Volksschule hat kein Ziel und von ihr als solcher rede ich hier nicht. Gut in ihrer Art ist jede Schule, die unter Umständen leistet, was sie kann. — Dasbei freilich das Nothwendigste nie aus den Augen verlierend; gut

ist sie selbst dann, wenn sie auch gar wenig erreicht.

Bevor ich auf die nähere Bestimmung des Zieles der Volksschule mich einlasse, erlaube ich mir ein Wort zu fagen von der Nothwendigkeit, überhaupt irgend ein Ziel in's Auge ju faffen anzustreben. Jede vernünftige handlung hat ihr klar erkanntes Ziel, ihren bestimmten 3meck, wo nicht, fo hört sie auf, vernünftig zu So felbstverständlich es nun auch scheint, daß jeder unsver Handlungen die Fixirung eines Zieles vorausgegangen sei, eine Absicht vor- und unterliege, so ist es dieß doch gar häufig nicht der Des handelns oder dann beffer gesagt Treibens ohne Biel, auf's Gerathewohl, auf gut Glück, in's Blaue hinein ift viel unter den Menschen zum großen Schaden vornämlich derer, die es thun, dann aber auch der Gesammtheit. "Gollte das denn auch auf die Schule angewendet werden fonnen — Bezug haben?" denkt und fragt 3hr vielleicht zweifelnd, "ja leider" ruf' ich Euch fest überzeugt entgegen. Es ist sich des in der That auch nicht zu wundern. Vernünftig handeln, handeln also im Hinblick auf ein klar erkanntes Biel ift schwer im täglichen Leben, und ift es nicht minder in Umt und Beruf, namentlich in unferm so umfassenden, so kombinirten Beruf. Vom Schlendrian in der Schule ist und wird nicht mit Unrecht viel gesprochen und der eben ist ein Treiben ohne klar erkanntes Ziel. So liegt namentlich hinter dem mir stets verdächti-